

Das Haus hatte die Nummer 194 am Mörsenbroicher Weg, hatte einen Biergarten und fiel der Verbreiterung der Lenaustraße Ende der Sechziger zum Opfer.

**Bericht** · Die Fünfziger- und Sechzigerjahre waren in Düsseldorf die große Zeit der Ausflugslokale. Wenn man im Sommer schön draußen sitzen und etwas Leckeres samt passender Getränke genießen wollte, fuhr man eben zu einem der Restaurants und Cafés, die über einen Garten oder eine Terrasse verfügten. Denn Lizenzen für Tische und Bänke vor der Tür, die heute viele gastronomische Betriebe haben, hatten damals sonst nur die schicken Cafés auf der Kö. Heute nennt man solche Etablissements „Biergärten“, ein Begriff, den man aus Bayern importiert hat und den heute jeder Wirt nutzt, der das Bier unter mindestens einem Baum serviert. Die Villa Honigheim war ein solches Ausflugslokal. Und weil zu diesem Typ Gastronomie auch die schöne Aussicht zählt, punktete der Laden mit freiem Blick auf die Hänge des Aaper Waldes. *[Lesezeit ca. 3 min]*



Kaffee-Restaurant Villa Honigheim Düsseldorf



Das Restaurant, denn das war es in erster Linie, befand sich am Ende des Mörsenbroicher Wegs an der Ecke zur Lenaustraße. Als diese Ende der Sechzigerjahre auf vier Fahrspuren mit eigene

*Die Villa Honigheim auf einer zeitgenössischen Ansichtskarte (Abb.: Stadtarchiv)*

m  
Gleiskö  
rper für  
die  
Straße  
nbahn  
verbrei  
tert  
wurde,  
fiel die  
Villa  
Honigh  
eim  
dieser  
Maßna  
hme  
zum  
Opfer.  
Heute  
ist  
keine  
Spur  
mehr  
von  
diesem  
beliebt  
en  
Ausflug  
slokal  
zur  
erkenn  
en. Zu  
allem  
Überflu

ss  
baute  
man  
1972  
gleich  
gegenü  
ber  
auch  
noch  
ein  
Haus  
mit  
zwölf  
Gescho  
ssen,  
sodass  
es mit  
dem  
Ausblic  
k auf  
den  
Wald  
auch  
Essig  
war.



Villa Honigheim – die Lage auf einem Stadtplan von 1966 (Abb.: maps.duesseldorf.de)

Wie es zu dem Namen „Honigheim“ kam, ist unklar. Zumal es ein paar hundert Meter weiter die Haltestelle dieses Namens gab. Und zwar dort, wo die Linie 12 in Richtung Ratingen abbog, um dann bis zum Felderhof parallel zur Reichswaldallee unterhalb der Hänge zu verlaufen. Heute heißt die Haltestelle ganz schnöde „Rether Broich“. Dort existiert bis heute ein Büdchen, dass seinerzeit ein beliebter Treffpunkt für Trinker und Wohnungslose war, denn gleich gegenüber gab es damals eine Einrichtung, die man damals „Obdachlosenasyll“ nannte. Und das trug – aus welchen Gründen auch immer – den Spitznamen „Honigheim“.

Die Straßenbaumaßnahmen führten übrigens auch dazu, dass dem Rether Broich ein Stück abgezwickelt wurde. Ursprünglich begann der nämlich an der Fahnenburgstraße. Auch die Verbreiterung der Lenastraße gehört noch zum Konzept der autogerechten Stadt, dass der NS-Architekt und spätere Düsseldorfer Stadtplaner Tamms der Stadt auf Basis von Vorkriegsplänen verordnet hatte.

Um die Verwirrung komplett zu machen: Auch in Kaiserswerth gab es wohl bis zum Zweiten Weltkrieg eine Villa Honigheim – der Maler Carl Barth hat sie 1934 auf einem Gemälde verewigt. Wobei bis heute unklar ist, ob der Maler dem Gebäude diesen Namen selbst verliehen hat oder ob es tatsächlich als Villa Honigheim bekannt war.